

Hannes Schreiber

**Der
aufkommende
Sturm**

Ukraine 2013–2015

ibidem

Hannes Schreiber

Der aufkommende Sturm

Ukraine 2013–2015

Hannes Schreiber

DER AUFKOMMENE STURM

Ukraine 2013–2015

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN-13: 978-3-8382-7901-5

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2023

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

INHALT

Vorwort	15
Einige Marksteine in der ukrainischen Geschichte	17
Unabhängigkeit, Hungerkatastrophe, „große Säuberung“, 2. Weltkrieg	17
Die überraschende Unabhängigkeit	19
Missglückte Privatisierung	20
Die Wahl 1994 – der Bruch zwischen Ost- und Westukraine wird sichtbar	21
Verzicht auf Atomwaffen	22
Politmorde	23
Die verhassten Sicherheitskräfte und die Bevölkerung	24
Kutschmas ausgewählter Nachfolger.....	26
Wiktor Juschtschenko und die Orange Revolution.....	27
„Gas-Krisen“ zwischen Russland und der Ukraine	29
Europäische Integration.....	31
Eurasische Integration	33
Pläne für Autokratie und Europäischer Integration – Ukraine	
2010 – 2013	35
Demokratischer Wahlsieg Janukowytschs.....	35
Die Charkiwer Abkommen mit Moskau.....	37
Der Sturz der Regierung Tymoschenko.....	39
Wichtige Reformen und der Steuermaidan.....	40
Schritte zur Autokratie.....	41
Ein „Mini-Staatsstreich“ durch den Verfassungsgerichtshof.....	42
Die Verhaftung der Oppositionsführer Luzenko und Tymoschenko	43
Implikationen für das Assoziierungsabkommen mit der EU	46
Europas Dilemma	47
Die vorgebliche Wahl zwischen Zollunion und Assoziierungsabkommen.....	48
Um Mitternacht bei der Staatsanwaltschaft zwischen Schokobergen	49
Janukowytschs Dilemma	51
Die erste Isolation der Janukowytsch-Verwaltung	52
Drei Voraussetzungen für das Assoziierungsabkommen.....	52

Die Cox-Kwaśniewski Mission	53
Lässt sich eine Partei klonen?.....	55
Das „Sprachengesetz“.....	55
Überraschend demokratische Parlamentswahlen.....	56
Die EU ist bereit ein Abkommen zu schließen – unter Bedingungen.....	58
Unzufriedenheit in der Oligarchie	59
Ein kläglicher Versuch, die Energieabhängigkeit von Russland zu reduzieren	60
90% der Parlamentsabgeordneten stimmen für Europäische Integration.....	61
Ein Schneesturm verbläst die Kyjiwer Demokratie.....	62
Geldförderungen für Tymoschenko aus der Staatsanwaltschaft.....	63
Schein und Wirklichkeit von Reformen	64
„Eine neue Orange Revolution wird es nicht geben“	65
Am Weg zum Assoziierungs-abkommen	67
Ein Plan zur Freilassung Tymoschenkos und die ersten Wirtschaftssanktionen Russlands.....	67
Der „Oligarchensohn“	68
Die Assoziierungsabkommen-Euphorie	70
Beresowskis Tod	71
Russische Auftragsstornos.....	71
Kein Geld für Gas – die drohende Zahlungsunfähigkeit wird verheimlicht.....	72
Geheime Verhandlungen mit Putin und ein überraschender U-Turn	75
Der geänderte Plan wird Europa kommuniziert.....	77
Inszenierung im ukrainischen Parlament.....	78
Eine Notiz auf der Webseite der Regierung	79
Inszenierung in Wien.....	79
Gab es je eine ernste Absicht zu unterzeichnen?	79
Der Euro-Maidan	81
Die ersten Demonstrationen	81
Das Wochenende vor dem Vilnius-Gipfel.....	82
Der Vilnius-Gipfel.....	83
Der Abend nach dem Vilnius-Gipfel.....	85
Das Ende von Schuster’s Show	86
Eine fundamentale Fehleinschätzung	87

Die verhassten Sicherheitskräfte.....	89
Eine Demonstration von nie gehabter Größe.....	89
Gebäudebesetzungen	93
Das Schweigen der Regierung – Gespräche über das Assoziierungsabkommen	94
Eine Rolle für den Europarat	96
Ein finanzielles Rettungspaket	96
Anti-EU-Propaganda	97
Das Stadtbild von Kyjiw ändert sich	97
Der folgenschwere Sturz der Leninstatue	98
Ashton besucht Kyjiw und Poroschenko rettet den Maidan	99
Demonstrationen ohne echtes Ziel.....	101
Der Euro-Maidan bekommt anti-russische Züge	103
Putin zeigt sich großzügig	103
Enttäuschung der Demonstranten	104
Die Rückkehr der Farben des antisowjetischen Widerstands	106
Der „Auto-Maidan“ und der Fall Tschernowol	107
Neujahr am Maidan	109
Wochenlang friedliche Demonstrationen	110
Ratlosigkeit der Machthaber.....	111
Der Rechte Sektor, die „Fußballfans“ und die „Sicherheitsfirmen“	112
Die Rolle des Europäischen Parlaments	114
Der Sturz einer nicht existenten Leninstatue und der Beginn der Gewalt	115
Fünfzehn Tage versuchte Diktatur	117
Der Held der anderen.....	117
Die „Gesetze“ vom 16. Jänner.....	119
Die Tituschkis und die „Footballfans“.....	121
Wir werden des Landes verwiesen	121
Eine Marionettenregierung	122
Die Demonstranten ziehen auf die Hruschewskogo Straße	123
Ein Fünf-Millionen-Dollar-Gerät zur Identifizierung der Demonstranten.....	125
Witalij Klytschko zwischen den Fronten.....	126
Die erste Verschleppung.....	126
Die ersten Sniper-Opfer.....	127

Der Auto-Maidan wird überfallen	129
Entscheidende Wochen für die Zukunft Europas	130
EU-Russland-Gipfel	132
Rücktritt Asarows	133
Die Rücknahme der Diktaturgesetze	133
Ein neues Amnestiegesetz	134
Versuchte Deeskalation	137
Der Präsident meldet sich krank – und verlässt Kyjiw in Richtung Moskau.....	137
Gespräche bei der Münchner Sicherheitskonferenz	138
Unterdessen in Moskau	138
Dialoge hinter den Kulissen	139
Sanktionen gegen die ukrainische Regierungsspitze	140
Pläne für eine Gewaltenteilung.....	141
Die Rückgabe des Kyjiwer Bürgermeisteramtes	142
Eine teilweise Freilassung aber wieder keine Lösung Für die anhängigen Strafverfahren.....	143
Eskalation der Gewalt.....	145
Im Parlament wird die Debatte über die Gewaltenteilung erneut Vertagt	145
Brandlegung und der Beginn der Anti-Terror-Operation	146
Der Brand des Gewerkschaftsgebäudes.....	147
Drohungen von Gewalt gegen die Führung des Maidans	148
Wachsender Widerstand in der „Partei der Regionen“	148
Erneute Eskalation am 20 Februar.....	149
Wer waren die Schützen am Maidan und wer die Auftraggeber?	149
Zwei Missionen am Weg nach Kyjiw	151
Ein Verhandlungsmarathon	151
Der russische Gesandte muss die Verhandlungen verlassen	154
Protest des Maidans und Unterzeichnung des Abkommens	155
Die Parlamentsabgeordneten treten auf eigene Initiative zusammen.....	156
Leichen zählen.....	157
Die Berkut räumt die Stadt	158
Ein Augenblick der Entspannung	159
Rückblick – die wichtigsten Fehler während der Krise	159
Wurde der Kreml vo m Westen in die Irre geführt?	161

Die kritischen Tage nach der Wende.....	163
Der Präsident verlässt Kyjiw	163
Die Präsidentenadministration bleibt unbewacht	163
Das verlassene Anwesen des Präsidenten.....	164
Das Parlament tagt in Permanenz	166
Die Wiedereinsetzung der Verfassung 2004	166
Janukowytschs telefonischer Rücktritt	167
Die „Selbstentfernung“ – Ein unvollständiges Amtsenthebungsverfahren	168
Die ersten Fehler.....	169
Russischer Pragmatismus	170
Besuch von Cathy Ashton	171
Die letzten Tage der alten Regierung	171
Selbsternannte Wachdienste	172
Fotodokumentationen	173
Schockstimmung am Maidan	173
Erneut drohende Zahlungsunfähigkeit.....	174
Die Opposition bildet die neue Regierung.....	174
Die illegale Annexion der Krim.....	177
Ein paar Worte zur Geschichte der Krim.....	177
Autonomie. Steuern. Verschwundene Mittel.....	179
Putin am Zenit seiner Macht und eine spontane Idee	180
Parlamentsabstimmung mit Waffengewalt.....	182
Wer braucht heute noch Militär?	184
Jahrzehntelange Versäumnisse bei der Zerstörung von Waffen ...	185
Ein letzter Versuch, die Annexion zu verhindern.....	185
Der Europäische Rat entscheidet über die ersten Sanktionen und bietet Dialog an.....	186
Ein manipuliertes Referendum	188
Wie wäre das Referendum wirklich ausgegangen?	189
Begeisterung in Moskau	190
Internationale Reaktionen.....	191
Die Angst vor einem großen Krieg in Europa ist zurück.....	192
Erste Sanktionen der Europäischen Union gegen Russland	193
Gelegenheit macht Räuber.....	193
Eine Last für Moskau	194

Was die Intervention auf der Krim von jener in der Ostukraine unterscheidet.....	194
Der Beginn des Konflikts im Osten der Ukraine, OSZE-Beobachtungsmission	197
Die OSZE-Beobachtungsmission	197
UN-Menschenrechtsmission.....	198
Diverse pro-russische Demonstrationen im Osten des Landes	199
Panzer aus dem Nirgendwo	200
Die Gebäudebesetzungen vom 6. April	200
In Charkiw scheidert der pro-russische Aufstand.....	201
Der Beginn der „Anti-Terror-Operation“	202
Ein letztes Vierseitiges Treffen in Genf	203
Ein Gasfeld, Shell und eine GRU-Operation in Slowjansk	204
Freiwilligen-Einheiten auf beiden Seiten	205
Geiselnahme von OSZE-Beobachtern	207
Die Tragödie von Odessa	208
Referenden im Donbass gegen Putins Willen.....	209
Die Entstehung von zwei „Volksrepubliken“	212
Eine Landbrücke zur Krim?	213
Unruhe-Stiftung in der Karpato-Ukraine und der Donau-Region.	213
Reformen, Zögern, Fehler – März bis Juni 2014 in Kyjiw	215
Der IWF übernimmt den Lead.....	215
Die Logik des IWF und die Logik der Schachtarbeiter	216
Die verpasste Gelegenheit für eine umfassende Polizeireform	218
Versäumte Chance auf eine Verfassungsreform und eine Dezentralisierung.....	220
Die Unterzeichnung der politischen Teile des Assoziierungsabkommens	220
Einseitige Handelspräferenzen	221
Die EU-Ukraine Support Group	221
Fake News	222
Bombendrohungen	222
Präsidentchaftswahlen in einem Durchgang	223
Poroschenko wird Präsident	224

Neubeginn internationaler Vermittlungsbemühungen und deren Grenzen	225
Treffen in der Normandie und Einsetzung der „Trilateralen Kontaktgruppe“	225
Poroschenkos Friedensplan und das Chaos in Donezk.....	226
Verhandlungen mit den Rebellen und Freilassung von Geiseln ...	227
Versöhnliche Töne aus Moskau – die Separatisten kämpfen weiter.....	228
Zweiter Besuch der Kontaktgruppe	228
Verhandlungen zwischen Moskau, Kyjiw und Brüssel	229
Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens und Drohung mit Sanktionen	230
Fortsetzung der „Anti-Terror-Operation“	231
Putin rät zur Verschiebung der Ratifizierung des Assoziierungsabkommens	231
Lage in Donezk.....	232
Abschuss der MH-17.....	234
Verschärfte europäische Sanktionen.....	235
„Gegensanktionen“	236
Der Kessel von Ilowajsk.....	237
OSZE Grenzbeobachtungsmission	238
Menschliche Tragödien	238
Humanitäre Konvois.....	239
Das erste Minsker Abkommen	241
Vorbereitung der Gespräche in Minsk.....	241
Das erste Minsker Protokoll	242
Minsker Memorandum vom 19. September	244
Einrichtung der JCCC und Eingrenzung des Konflikts	245
Die Rolle Russlands in dieser Phase.....	246
Moskau – Kyjiw – Brüssel – divergierende Ziele	247
Entwicklungen in Kyjiw im Sommer und Herbst 2014 und Ratifizierung des Assoziierungsabkommens.....	249
Das vorläufige Ende von Gas als Instrument der Außenpolitik Russlands.....	249
Abhängigkeit von Kohle.....	250
Berücksichtigung russischer Interessen beim Assoziierungsabkommen.....	250

Die einstimmige, simultane Ratifizierung des Assoziierungsabkommens	250
Neuwahlen und Rücktritt der Regierung Jazenjuk I	251
Das Minsker Abkommen wird obstruiert	253
„Wahlen“ in der Separatistenregion und deren Beobachtung durch die „ASZE“	253
Telefondiplomatie zwischen Putin und Merkel	255
Eine symbolische Maßnahme und der Verfall des Rubels	255
Neuerliche Eskalation der Konflikte	256
Das zweite Minsker Abkommen 2015	257
Der Kampf um Debaltsewe	259
Die (Nicht-)Umsetzung des Minsker Abkommens.....	261
Ein hoher wirtschaftlicher Preis.....	262
Ein neues Equilibrium in der Ukraine	263
Was von dieser Zeit bleibt	265
Demokratie	265
Eine geeinte Nation – die Überwindung des Gegensatzes von Ost- und Westukraine	266
Bekämpfung der Korruption.....	266
Verantwortung fürs Budget und für das Eigentum des Staates	268
Reform der Sicherheitskräfte	269
Reformen der Staatsanwaltschaft	269
Visaliberalisierung.....	270
„Echte“ Institutionen	270
Eine neue Bruchlinie	271
Einige Entwicklungen zwischen 2015-2022	273
Innenpolitik	273
Wirtschaft	274
Einschränkungen der Verwendung der russischen Sprache	276
Beziehungen zur EU.....	277
Krieg im Osten des Landes und Beziehungen zu Russland.....	278
Die ignorierten Warnungen vor dem drohenden Krieg	279
Zusammenfassung	281
Literaturverzeichnis	285
Danksagung.....	301

Anmerkungen

The views expressed are purely those of the writer and may not in any circumstances be regarded as stating an official position of either the European External Action Service or the European Union.

Die ausgedrückte Meinung ist ausschließlich jene des Autors.

Die Umschreibung der Namen erfolgt nach der Nationalität der Person. Es ergeben sich dadurch bisweilen unterschiedliche Schreibungen des gleichen Namens bei russischen und ukrainischen Staatsangehörigen.

Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch das generische Maskulinum verwendet. Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

VORWORT

Die politischen Ereignisse in der Ukraine von 2013 bis 2015 sind für die Geschichte Europas von maßgeblicher Bedeutung. Viele entscheidende Details sind bis heute unbekannt: Die drohende Zahlungsunfähigkeit des ukrainischen Staates zwang die damalige Verwaltung, ihren pro-europäischen Kurs aufzugeben. Dies führte zu den Demonstrationen am Maidan. Diese wären rasch abgeebbt, wäre nicht grobe Polizeigewalt gegen die Demonstranten eingesetzt worden und wären nicht die willkürlich agierenden Sicherheitskräfte so verhasst gewesen. Der damalige Präsident Janukowytch erhielt ein großzügiges finanzielles Angebot aus Russland, wurde aber auch vom Kreml unter Druck gesetzt. Die Öffentlichkeit sah zwar das Ergebnis – nicht aber wie dies geschah. Mit einer gefälschten Parlamentsabstimmung wurde versucht, eine Diktatur nach russischem Vorbild und mit russischer Unterstützung zu schaffen. Dies führte zu einer Verhärtung der Positionen, zu einem verbitterten Widerstand am Maidan, auf dem die Demonstranten nun wussten, dass sie nur noch die Wahl zwischen Sieg und Haft bzw. Tod hatten. Es gab aber auch immer mehr Widerstand in der regierenden Partei. Die internationale Gemeinschaft, vor allem die EU, spielte eine vermittelnde Rolle.

Mitte Februar gab es noch einmal Schritte zur Deeskalation und eine informelle Vereinbarung. Die Demonstranten erfüllten ihren Teil und gaben besetzte Gebäude zurück, die Machthaber „vergaßen“ aber auf den ihren. Wütende Demonstranten stürmten daraufhin Richtung Regierungsviertel. Als das Gebäude der Partei der Regionen angezündet wurde, eskalierte der Konflikt endgültig. Scharfschützen eröffneten das Feuer auf die Demonstranten. Fast 100 Menschen starben. EU, Deutschland, Frankreich, Polen und Russland versuchten noch einmal *gemeinsam* in Kyjiw zu vermitteln. Doch dann erschien der russische Botschafter und holte den russischen Verhandler aus dem Saal.

Wenn Wladimir Putin den im Februar 2022 begonnenen Angriff auf die Ukraine rechtfertigt, kommt immer wieder eine Behauptung auf: Europa habe im Februar 2014 Vereinbarungen gebrochen. Eines sei ausgemacht worden, etwas anderes geschehen. Das Buch geht dieser Behauptung nach und zeichnet die Ereignisse möglichst detailliert nach.

In den Jahren 2011 bis 2015 erlebte ich diese dramatischen Entwicklungen in Kyjiw als Leiter der Politischen Abteilung der EU-Delegation in

Kyjiw, nahm selbst an vielen Verhandlungen teil oder erhielt Berichte aus erster Hand darüber. Ich konnte viele zentrale Persönlichkeiten kennenlernen und hatte die Möglichkeit an manchen Stellen durch einen Vorschlag oder ein Telefonat den Ereignissen auch einen anderen – wie ich hoffe positiven – Spin zu geben. Leider wurde ich auch Zeuge mancher Fehler, die oft aus einer menschlich verständlichen, emotionalen Entscheidung entsprangen, aber in vielen Fällen weitreichende, negative Folgen hatten. Die Arbeit beruht daher zu einem wesentlichen Teil auf persönlichen Notizen und Berichten von Augenzeugen. Ich hoffe, dass sie eines Tages einen – zweifellos sehr kleinen – Beitrag leisten wird können, jene Phase der Geschichte, in der sich die Kluft zwischen EU und Russland stark vertiefte, aufzuarbeiten und in dieser Zeit entstandene Gräben zuzuschütten.

Bis heute habe ich tiefen Respekt vor den vielen Menschen, die sich entschlossen hatten, sich 2013 friedlich am Maidan zu versammeln und die gewaltlos für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit eintraten. Manche von ihnen werden in diesem Buch mit Namen genannt, die Mehrzahl bleibt anonym. Viele haben danach nie mehr eine bedeutende Rolle eingenommen. Ihnen allen gilt meine Hochachtung und ihnen sei dieses Buch gewidmet.

Wien, im Juli 2023

Hannes Schreiber

EINIGE MARKSTEINE IN DER UKRAINISCHEN GESCHICHTE

Die Ukraine ist ein großes Land. Es ist annähernd gleich groß wie Polen und Deutschland zusammen, mit (2013) 44 Millionen Einwohnern allerdings deutlich weniger dicht besiedelt. Die Bevölkerung schrumpft ständig. 1991 lebten in der Ukraine 52 Millionen Menschen, 2020 noch 44 Millionen, nach der Invasion Russlands 2022 und der daraus folgenden Massenflucht, werden wohl noch deutlich weniger gezählt werden.

Die historisch bedingten Unterschiede zwischen den drei Regionen sind oft betont worden. Der Westen ist ukrainischsprachig, landwirtschaftlich geprägt, über Jahrhunderte mit wechselnden Grenzen Teil von Polen, Litauen, Schweden und Österreich-Ungarn. Der Osten ist eine Region mit viel Schwerindustrie, vor allem in den Städten russischsprachig und war lange Teil des Russischen Reiches. Der Süden war über Jahrhunderte Teil des osmanischen Reiches und ist heute ebenfalls vorwiegend russischsprachig. In den neunziger Jahren gab es viele Stimmen, die den Zerfall der Ukraine erwarteten. Dies wäre vielleicht auch geschehen, hätten nicht die tragischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte ein ausgeprägtes nationales Bewusstsein geschaffen. Davon wird noch mehrfach die Rede sein.

UNABHÄNGIGKEIT, HUNGERKATASTROPHE, „GROßE SÄUBERUNG“, 2. WELTKRIEG

Die Geschichte der Ukraine im 20. Jahrhundert ist tragisch: Auf die kurze Zeit der Unabhängigkeit am Ende des Ersten Weltkriegs folgte für den Großteil des Landes die sowjetische Herrschaft. Es war eine Zeit, in der die Ukrainerinnen und Ukrainer viel Furchtbares erlebten. Zwei Entwicklungen verdienen besondere, exemplarische Erwähnung: Die düsterste Zeit war jene des Hungertods, des Holodomors in den dreißiger Jahren, während der Millionen Menschen in der Ukraine, aber auch im Süden Russlands mitten in einem überaus fruchtbaren Land an Hunger starben – die unglaublich traurige Folge sowjetischer Planungspolitik. In der Ukraine kamen 4 Millionen Menschen um, mehr als die Hälfte aller Hungertoten in der Sowjetunion in dieser Zeit. Die ukrainische Regierung

definiert dies Geschehnisse als Völkermord, während Russland darauf verweist, dass diese furchtbare Zeit viele Völker der Sowjetunion betroffen habe.¹ Es war nur eine von mehreren Hungersnöten in der Ukraine im vorherigen Jahrhundert.

1937-38 folgte die „Große Säuberung“ – wieder mit unzähligen, oft unschuldigen Opfern. Personen, die angeblich den Kommunismus sabotierten, wurden zu langen Haftstrafen oder auch zum Tode verurteilt.² Dies betraf alle Teile der Sowjetunion. Es war nur eine von vielen „Säuberungswellen“ deren letzte in den siebziger Jahren stattfand.³ Jene von 1937-38 war jedoch die grausamste.

Aus russischer Sicht sind dies Kapitel der Geschichte, die traurig waren, aber am besten vergessen werden sollten. Aus ukrainischer Sicht war beides – Hungertod und Große Säuberung – von Moskau angeordnet und für viele Grund, nie wieder unter die Kontrolle Moskaus zurückkehren zu wollen.

An dieser Stelle müssen die Kriegswirren von 1939/1941 bis 1945 nicht nachgezeichnet werden. Nicht unerwähnt bleiben soll jedoch, dass ein Teil der Bevölkerung weder für die Achsenmächte noch für die Alliierten, sondern für eine unabhängige Ukraine kämpfte. Ein Kampf, der ebenso langwierig wie aussichtslos war. Im europäischen Bewusstsein endete der Krieg 1945. Im Westen der Ukraine dauerte er de facto bis 1947 an, vereinzelt sogar bis 1953. Plakate warben: „Wir haben den Faschismus besiegt, nun besiegen wir den Kommunismus.“ Ihre Fahne: Rot-Schwarz. Ihr Ruf „Slawa Ukrajiny“ – „Ruhm der Ukraine“. Der Widerstand war aussichtslos, die Niederschlagung grausam. Für viele Widerstandskämpfer endete er mit ihrem Tod. Oksana Sabuschko hat diesem Widerstand in ihrem Werk „Museum der vergessenen Geheimnisse“ ein Denkmal gesetzt.⁴

Die Geschichte Osteuropas ist voll unaufgearbeiteter Konflikte. Über viele Abschnitte dieser Geschichte gibt es zwischen den ehemaligen Konfliktparteien bis heute keinen Konsens, was geschehen ist und wie es zu bewerten ist. Der Maidan und der gegenwärtige Krieg in der Ukraine sind tragische Beispiele dafür.

¹ Vgl. Ploky, S., Die Frontlinie. Warum die Ukraine zum Schauplatz eines neuen Ost-West-Konflikts wurde. Hamburg: Rowohlt 2022, 146-151.

² Vgl. Kappeller, A., Kleine Geschichte der Ukraine, München: C.H. Beck 2019, 165-205.

³ Vgl. ebd. 230-245.

⁴ Vgl. Sabuschko, O., Museum der vergessenen Geheimnisse, Roman. Aus dem Ukrainischen von Alexander Kratochvil. Droschl, o.O. 2010.

Der Maidan war vorwiegend eine Widerstandsbewegung gegen Korruption, Rechtsbruch, Missbrauch der Staatsgewalt und gegen den Versuch, eine Diktatur zu etablieren. Anti-russische Konnotationen erhielt sie erst durch die missglückte Intervention Putins. Die Ungeschicklichkeit, mit der die Intervention erfolgte und die Art wie der Maidan in russischen Medien präsentiert wurde, war zum Teil Folge divergierender Versionen über die russisch-ukrainische Geschichte. Die Konsequenzen sind dramatisch.

Während und nach dem zweiten Weltkrieg kamen Gebiete im Westen und Süden zur Ukraine, die bisher eine andere Geschichte gehabt hatten: Sie hatten zu anderen, oft wechselnden Herrschaftsgebieten gehört: Litauen, Schweden, Osmanisches Reich, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Rumänien.⁵ Die wechselnden Herrschaftsformen haben unterschiedlich tiefe Spuren hinterlassen.

Aus der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg ist vor allem das Unglück von Tschernobyl von Bedeutung, u. a. ein Beispiel für die furchtbaren Folgen einer Politik des Verschweigens von Unfällen.

In der heutigen Ukraine lebten verschiedene Ethnien mit unterschiedlichen Religionsbekenntnissen. Erwähnt seien neben Ukrainern und Russen u. a. vorwiegend sunnitische Tataren und Juden. Nicht unerwähnt bleiben sollten wiederholte Pogrome gegen die jüdische Minderheit.

DIE ÜBERRASCHENDE UNABHÄNGIGKEIT

Am 1. Dezember 1991 fand ein Referendum über die Unabhängigkeit der Ukraine statt. Erwartet wurde eine knappe Mehrheit für den Verbleib bei der Sowjetunion. Tatsächlich stimmten beinahe 90% der Ukrainer für die Unabhängigkeit ihres Landes.⁶ In allen Regionen, einschließlich der Krim gab es eine Mehrheit für die Unabhängigkeit. Auf der Krim waren es 54%, in Donezk und Lugansk waren es zwischen 83 und 84%. Es stimmten also nicht nur Ukrainer, sondern auch viele Menschen mit russischer Muttersprache für die Unabhängigkeit.

Am selben Tag wurde Leonid Krawtschuk mit 61,6% zum ersten Präsidenten der Ukraine gewählt.⁷

⁵ Vgl. Kappeler 206-214.

⁶ Vgl. ebd. 253.

⁷ Vgl. ebd.

Wenige Tage danach, am 8. Dezember 1991, traf sich Krawtschuk mit den führenden Männern Russlands und von Belarus, Boris Jelzin und Stanislaw Schuschkekewitsch, in Belowesch, im Westen von Belarus. Sie besprachen u. a., was als Folge des Referendums nun zu tun sei. Das Ergebnis: Ein Beschluss, die Sowjetunion aufzulösen. An ihre Stelle sollte die „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“ treten.⁸

Krawtschuk erzählte uns in kleiner Runde, am Heimweg von Belowesch habe er mit seiner Verhaftung bei der Landung in Kyjiw gerechnet. Das Gegenteil war der Fall: Ehrenvoll wurde er von der Präsidentengarde begrüßt. Damit sei ihm klar gewesen, dass die Unabhängigkeit der Ukraine Realität ist.

Bis heute ist der Wunsch nach Unabhängigkeit von Moskau eines der wichtigsten verbindenden Elemente in der Ukraine.

MISSGLÜCKTE PRIVATISIERUNG

In den 90er Jahren und dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrtausends fand eine rasche, unvollständige Privatisierung von staatseigenen Betrieben statt. Viele staatlich geführten Betriebe waren ineffizient. Mit der Privatisierung sollte vor allem eine Effizienzsteigerung und damit ein größerer Wohlstand erreicht werden. Die Privatisierungswelle ist in vielen Fällen aus heutiger Sicht missglückt. Sie führte zum Entstehen einer Oligarchie im Lande. Der Großteil der Gesellschaft blieb arm während vielen Oligarchen vorgeworfen wird, mit unlauteren Mitteln reich geworden zu sein.⁹ Angesichts eines schwachen Justizsystems konnte das nie unabhängig überprüft werden. Diese kleine Gruppe von Personen, die sog. „Oligarchen“, verfügte nicht nur über Vermögen, sondern auch über Fernsehkanäle oder andere Massenmedien und hatte vielfach Interessensvertreter im Parlament oder sogar in der Regierung.¹⁰

In den vier Jahren in Kyjiw habe ich viele der sogenannten „Oligarchen“ persönlich kennengelernt. Manche zeigten sich staatstragend und verantwortungsvoll. Einige waren sehr zuvorkommend, es gab aber auch

⁸ Vgl. Council of Europe – Conseil de l'Europe. European Commission for Democracy through Law: Agreement Establishing the Commonwealth of Independent States, [https://www.venice.coe.int/webforms/documents/?pdf=CDL\(1994\)054](https://www.venice.coe.int/webforms/documents/?pdf=CDL(1994)054), abgerufen am 14. Juli 2023.

⁹ Vgl. Kappeler 259-262.

¹⁰ Vgl. Pleines, H., Die Macht der Oligarchen, Großunternehmer in der ukrainischen Politik. In: Ukraine Analysen 40, <https://www.laender-analysen.de/ukraine-analysen/40/UkraineAnalysen40.pdf>, abgerufen am 3. Mai 2022, 2-5, 2-3.

einzelne, sehr negative Ausnahmen. Es waren darunter sehr unterschiedliche Charaktere.

Ein oligarchisches System ist etwa zur gleichen Zeit auch in Russland und anderen postkommunistischen Staaten entstanden. Ein System mit wenigen sehr reichen, politisch einflussreichen und vielen armen Menschen mit sehr wenig Einfluss auf die Politik ist von Natur aus fragil. Es provoziert unweigerlich, dass die große Mehrheit versucht, das System zu ändern. Diese Fragilität zeigte sich in Russland wie in der Ukraine wiederholt. 2013 war dieses System einer der Gründe, warum so viele Menschen auf den Maidan gingen.

In Russland erwies sich das politische System als stabiler als in der Ukraine. Dafür gibt es im Wesentlichen drei Gründe:

- Die Russische Föderation verfügt über große Einkünfte und auch über hohe Steuereinnahmen aus dem Verkauf von Öl, Gas und anderen Rohstoffen. Diese machen wiederum einen gewissen sozialen Ausgleich möglich.
- Der Sicherheitsapparat, Nachrichtendienste und Polizei, die sog. „Silowiki“ waren und sind in Russland wesentlich stärker; sie bilden heute eine der Grundlagen der Macht Putins.
- Schließlich ist es Putin gelungen, die gesamte russische Medienszene unter Kontrolle und de facto zum Schweigen zu bringen, was in der Ukraine nie möglich war.

DIE WAHL 1994 – DER BRUCH ZWISCHEN OST- UND WESTUKRAINE WIRD SICHTBAR

1994 fanden u. a. auf Druck von Bergleuten aus dem Osten der Ukraine vorgezogene Präsidentenwahlen statt. In die Stichwahl kamen Leonid Krawtschuk, der Amtsinhaber, und Leonid Kutschma, der ehemalige Premierminister. Krawtschuk sprach Ukrainisch und kam aus der Westukraine. Kutschma sprach Russisch und kam aus dem Osten des Landes. Krawtschuk erhielt in der West- und Mittelukraine die meisten Stimmen. Geschlagen wurde er aber von Leonid Kutschma, der in allen Teilen des russischsprachigen Ostens und Südens des Landes die Mehrheit erhielt – in Donezk und auf der Krim sogar mehr als 88% der Stimmen¹¹.

¹¹ Vgl. Kappeler 266-257.

Für Jahrzehnte sollte die Teilung in West- und Ostukraine ein dominierendes Thema der Präsidenten- und Parlamentswahlen sein. Erst 2014, nach dem Maidan wurde diese Teilung überwunden und es entstand eine ukrainische Identität im gesamten Land. Der aus dem Westen stammende Petro Poroschenko gewann 2014 in der ersten Runde ebenfalls in fast allen Teilen der Ostukraine, einschließlich in jenen Teilen von Lugansk, in denen gewählt werden konnte, die absolute Mehrheit. Auch sein Nachfolger, der aus dem russischsprachigen Süden stammende Wolodymyr Selenskyj, gewann die Stichwahlen im Westen wie auch im Osten.

VERZICHT AUF ATOMWAFFEN

Der Zerfall der Sowjetunion ließ die Ukraine die drittgrößte Nuklearmacht weltweit werden. Rund 15% der sowjetischen Atomwaffen waren in der Ukraine stationiert. Der Bau neuer solcher Waffen erfolgte zum Teil in der Ukraine selbst. Am 5. Dezember 1994 wurde das „Budapester Memorandum“ unterzeichnet, eine politisch verbindliche Erklärung. Die Ukraine verzichtete auf ihre Atomwaffen. Russland, die USA und das Vereinigte Königreich garantierten, die Souveränität und die bestehenden Grenzen der Ukraine zu achten.¹² Die Ukraine trat dem Atomwaffensperrvertrag und dem Atomwaffenteststoppvertrag bei. Mit Kasachstan und Belarus wurden analoge Vereinbarungen abgeschlossen. Bis 1996 wurden alle Atomwaffen aus der Ukraine nach Russland gebracht. Rund 15% der sowjetischen Atomwaffen waren in der Ukraine stationiert gewesen.¹³

Die Vereinbarung wurde damals als ein wichtiger Beitrag zur Sicherheit in Europa gesehen. Je mehr Staaten in Besitz von Atomwaffen sind, umso höher ist die Gefahr, dass diese Waffen auch tatsächlich verwendet werden. Da alle Nachfolgestaaten der Sowjetunion instabil waren, war auch die Gefahr eines Missbrauchs real.¹⁴

¹² Vgl. Ukraine, Russian Federation, United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland and United States of America Memorandum on security assurances in connection with Ukraine's accession to the Treaty on the Non-Proliferation of Nuclear Weapons. Budapest, 5 December 1994, Treaty Series Treaties and International Agreements registered or filed and recorded with the Secretariat of the United Nations, Volume 3007, 2014, <https://treaties.un.org/doc/Publication/UNTS/Volume%203007/v3007.pdf>, abgerufen am 3. Mai 2023.

¹³ Vgl. Budjeryn, M, Umland, A., Amerikanische Russlandpolitik, die Souveränität der Ukraine und der Atomwaffensperrvertrag: Ein Dreiecksverhältnis mit weitreichenden Konsequenzen. In: Sirius 2017; 1(2): 133–142, 135.

¹⁴ Vgl. z.B. SWR. Russland garantiert die Souveränität der Ukraine, ist aber gegen NATO-Osterweiterung. 5.12.1994, <https://www.swr.de/swr2/wissen/archivradio/russland-garantiert>

Viele ukrainische Politiker sehen heute das Budapester Memorandum als großen Fehler an. Russland verletzte die Vereinbarung mit der illegalen Annexion der Krim und später mit der Unterstützung der Separatisten im Donbass grob. Dies blieb für Russland jedoch ohne Folgen und hatte Auswirkungen auf die gesamte Sicherheitsarchitektur Europas.

Hätte Putin 2022 einen Krieg gegen eine Nuklearmacht Ukraine begonnen? Aus Sicht der meisten Ukrainer wäre dies auszuschließen.

1997 wurde die NATO-Russland-Grundakte unterschrieben.¹⁵ Es handelt sich um eine Absichtserklärung der NATO einerseits und Russlands andererseits. Vereinbart sind vertrauensbildende Maßnahmen, Abrüstung und vertiefte Zusammenarbeit im Rahmen der OSZE. Spätestens mit der russischen Invasion in der Ukraine wurde sie de facto bedeutungslos. Mit der Ukraine gibt es keine analoge Vereinbarung.¹⁶

POLITMORDE

Erwähnt sei auch die Tradition der Politmorde und Politunfälle. Sie gehören zur Geschichte der Sowjetunion, deren Nachfolgestaaten, aber auch zu jener des kommunistischen Osteuropas. Personen, die politisch unbequem wurden, verschwanden meist ohne viel Aufsehen in Haftanstalten, wo viele schließlich umkamen. Andere verstarben bei Verkehrsunfällen, üblicherweise mit LKWs. Die Umstände blieben oft ungeklärt. Zu den prominentesten ungeklärten Fällen in der Ukraine gehörte jener von Wjatscheslaw Tschornowil, einem populären Dissidenten und ehemaligen Präsidentschaftskandidaten im Jahr 1999.¹⁷ Im Jahr 2000 wurde Heorhij Gongadse, ein prominenter Journalist, ermordet. Wiktor Juschtschenko, damals Präsidentschaftskandidat, wurde 2004 Opfer einer Vergiftung mit

-1994-souveraenitaet-von-ukraine-ist-aber-gegen-nato-os-100.html, abgerufen am 29. Mai 2023.

¹⁵ Vgl. North Atlantic Treaty Organization. Grundakte über Gegenseitige Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit zwischen der Nordatlantikvertrags-Organisation und der Russischen Föderation. https://www.nato.int/cps/en/natohq/official_texts_25468.htm?select edLocale=de, abgerufen am 29. Mai 2023.

¹⁶ Von russischer Seite wird immer wieder behauptet, bei der Wiedervereinigung Deutschlands sei ein Verzicht auf eine Osterweiterung der NATO vereinbart worden. Eine schriftliche Bestätigung fehlt. Vgl. dazu: Bundesakademie für Sicherheitspolitik. NATO Osterweiterung: Gab es westliche Garantien? <https://www.baks.bund.de/de/arbeitspapiere/2018/nato-osterweiterung-gab-es-westliche-garantien>, abgerufen am 17. Juli 2023.

¹⁷ Vgl. z.B. Kommersant.ua: Вячеслав Чорновил умер, но дело его живет. //Стали известны новые обстоятельства следствия по делу о гибели основателя Народного руха, <http://www.kommersant.ua/doc.html?docId=780625>, abgerufen am 28. Mai 2023.

einer speziellen Art von Dioxin. Er überlebte nur knapp, dank einer Behandlung in Wien.¹⁸ Juschtschenko wurde dennoch Präsident, sein Charisma büßte er jedoch ein. 2013-15 erlebte ich Juschtschenko im persönlichen Gespräch weiterhin physisch aber auch psychisch von dieser Vergiftung geprägt. Andere Staaten Osteuropas kennen ähnliche Fälle.

Es ist durchaus denkbar, dass die Morde und Mordversuche auf das Konto eines externen Akteurs gingen, der in der Ukraine Unruhe stiften wollte.

Sicher ist, dass ein Mord, Selbstmord oder induzierter Selbstmord im Herbst 2013 in London zu einem überraschenden Stimmungswechsel in der ukrainischen Regierung beitrug: Boris Beresowski, ein Oligarch und bekannter Kritiker Putins, starb unter ungeklärten Ursachen. Dies sollte eine Rolle in der ukrainischen Geschichte spielen (siehe Seite 71.).

DIE VERHASSTEN SICHERHEITSKRÄFTE UND DIE BEVÖLKERUNG

Durch viele Staaten Osteuropas ging oder geht ein Riss. Etwas vereinfacht lässt es sich so darstellen: Auf der einen Seite steht der Sicherheitsapparat, zu dem die Polizei oder „Miliz“, die Nachrichtendienste, die Staatsanwaltschaft und die Justiz zählen (oft „Silowiki“ genannt). Auf der anderen Seite steht die Bevölkerung. Theoretisch wäre der Sicherheitsapparat da, um die Bevölkerung vor Rechtsbruch und Gewalt zu schützen. Oft ist die Wahrnehmung in der Bevölkerung aber eine ganz andere. In vielen Sicherheitsapparaten Osteuropas fanden oder finden sich kriminelle Elemente. Die Silowiki hielten aber in aller Regel eng zusammen. Anzeigen untereinander würden dem eigenen Ethos widersprechen – auch bei schweren Verbrechen. Wer einmal in die Hand der Silowiki fällt, hat ein ernstes Problem. Die Richter folgen in fast allen Fällen den Anträgen der Staatsanwälte. Die Staatsanwälte wiederum gründen ihre Anträge meist auf die Erhebungen der Miliz. Der Sicherheitsapparat war in der Ukraine, aber auch in anderen Staaten Osteuropas, ein Staat im Staat.

Das System war ohne externes Regulativ und als solches anfällig für Korruption und Machtmissbrauch. Wer immer einer Straftat verdächtigt

¹⁸ Vgl. Süddeutsche Zeitung. Gift-Anschlag auf Juschtschenko: Dioxin aus dem Speziallabor, 17. Mai 2010, abgerufen am 28. Mai 2023.

wurde, versuchte sich rasch mit dem Organ des Sicherheitsdienstes zu arrangieren, oft durch ein Geschenk oder eine Geldprämie für das Unterlassen einer Anzeige. Das System verselbstständigte sich.

Fast jeder Autofahrer in der Ukraine kannte Fälle, in denen er willkürlich von der Straßenpolizei mit dem berühmten schwarz-weiß gestreiften Stab aufgehalten worden war. Die Dokumente wurden auf Unvollständigkeit geprüft oder der Polizist dachte sich ein angebliches Verkehrsvergehen aus und verhängte für eine nicht begangene Verkehrsübertretung eine Geldstrafe. Die Strafe war ausschließlich in bar zu bezahlen. Für die Strafe wurde so gut wie nie eine Bestätigung ausgestellt, das Geld wanderte in private Taschen, eine Quittung war nicht vorgesehen. Die meisten meiner Gesprächspartner waren sicher, dass diese Gelder nie die Staatskasse erreichten, sondern in dunklen Kanälen verschwanden.

Ein zynischer Witz umriss die Situation perfekt: Was macht ein Polizist, wenn er in der Lotterie gewinnt? Er kauft sich eine Kreuzung und macht sich selbstständig. Eine befahrene Kreuzung war eben eine großartige Einnahmequelle.

Es gab in sozialen Medien zahlreiche Berichte über Gewaltverbrechen, die Sicherheitskräfte begangen hatten und darüber, dass so gut wie kein Beamter bestraft oder zumindest suspendiert wurde. Die Miliz wurde vor allem mit Korruption und dem Erpressen von Schmiergeldern in Verbindung gebracht.

Aber es gab noch Schlimmeres: Etwa ein Jahr vor dem Maidan hatte sich im Süden der Ukraine ein Verbrechen ereignet, das symptomatisch für dieses Phänomen war, eines der größten Probleme des Landes war: Immer wieder waren z.B. junge Mädchen verschleppt, vergewaltigt und ermordet worden. In einem Fall überlebte das Mädchen und gab an, dass drei junge Polizisten sie verschleppt hatten. Eine Anzeige hatte keine Folgen, eine Beschwerde bei den Vorgesetzten ebenso wenig. Die Polizisten hielten zusammen. Erst als die Bewohner des Ortes geschlossen auftraten und von den dreien und den Behörden Rechenschaft forderte, konnte etwas erreicht werden.

In einem anderen Fall kam es im März 2012 in Mykolajiw zu Protesten mit tausenden Teilnehmern, als ein 18-jähriges Mädchen vergewaltigt und dann ermordet wurde, die Täter aber Söhne führender Vertreter der Stadtverwaltung, rasch wieder frei gelassen wurden.

Bei Fußballspielen kam es ab 2010 immer wieder zu Scharmützeln zwischen „Ultras“ und Sicherheitskräften. Teilweise nahm dies laut einem

ehemaligen Chef des SBU, des ukrainischen Nachrichtendienstes, den Charakter eines nahezu organisierten Widerstands gegen die Sicherheitskräfte an. Dies habe ganze Regionen erfasst.¹⁹

Die Sicherheitskräfte waren also bei vielen Ukrainern verhasst. Ihr ungeschickter Einsatz beim Maidan sollte 2013 zur Eskalation beitragen und dazu, dass dieser Konflikt so schwer lösbar wurde.

KUTSCHMAS AUSGEWÄHLTER NACHFOLGER

In vielen halbdemokratischen Systemen verläuft die Machtübergabe von einem Präsidenten auf seinen Nachfolger durch informelle Arrangements zwischen verschiedenen politisch einflussreichen Gruppen. Ist ein weitgehender Konsens erreicht, so stellt der amtierende Präsident seinen Nachfolger vor. So hätte es 2004 auch in der Ukraine geschehen können.

Die alte ukrainische Verfassung sah eine Beschränkung der Amtszeit des Präsidenten auf zwei Perioden vor. Wie die Beispiele von Belarus, Kasachstan und Russland zeigen, treten durchaus nicht alle Präsidenten am Ende ihrer Amtszeit zurück. Anders hier: Durch eine Reihe dramatischer Vorfälle war Präsident Kutschma am Ende seiner zweiten Amtszeit stark diskreditiert. 2000 starb, wie erwähnt, Heorhij Gongadse, Gründer und Herausgeber der „Ukrajinska Prawda“, ein bekannter Journalist, gewalttätig. Tonbänder tauchten auf, wonach Kutschma die Ermordung in Auftrag gegeben haben könnte. Dazu kamen die erwähnten anderen ungeklärten Morde und die problematischen Privatisierungen. Den Menschen ging es nicht besser als vor Beginn der Privatisierungen. Kutschmas Zustimmungswerte waren so tief gefallen, dass an eine Verfassungsänderung für eine dritte Amtszeit nicht mehr zu denken war. Kutschma habe ich als sehr politisch denkenden Menschen kennengelernt, mit klarem Sinn fürs Machbare. Für die Wahl 2004 war er realistisch genug, einen Nachfolger zu suchen. Die Wahl fiel früh auf Wiktor Janukowjtsch. Dieser hatte Unterstützung aus Teilen der Oligarchie, hatte sich als Premierminister bewährt und war sichtlich auch im Kreml respektiert.²⁰

¹⁹ Vgl. Sergijenko, W., Europas offene Wunde. Wie die EU beim Krieg in der Ukraine versagte. Frankfurt: fifty-fifty 2020, 63-64.

²⁰ Vgl. Kapeller 282-283.

WIKTOR JUSCHTSCHENKO UND DIE ORANGE REVOLUTION

Überall in Osteuropa waren die neunziger Jahre wirtschaftlich und finanzpolitisch äußerst schwierig. Fast alle Länder hatten mit hoher Inflation zu kämpfen. Der russische Rubel brach 1993 und noch dramatischer 1998 zusammen, was zum Aufstieg der Silowiki und zur Machtübernahme Putins beitrug. Die ukrainische Wirtschaft entwickelte sich noch schlimmer als die der meisten anderen GUS-Staaten. 1992 betrug die Wirtschaftsleistung gerade noch 40% des Niveaus von 1989.²¹

Die Kyjiwer Nationalbank leitete ab 1993 der Ökonom Wiktor Juschtschenko. Ihm gelang es, die Inflation in den Griff zu bekommen. 1997 erhielt er als einer der ersten Osteuropäer den „Global Finance Award“ als einer der besten Bankfachleute weltweit.²² Als 1998 der russische Rubel radikal abwertete, brach die ukrainische Hrywnja nicht zusammen. Dies hatte mehrere Ursachen, eine davon war das umsichtige Vorgehen des Nationalbankchefs. Die Geschichte Osteuropas wäre möglicherweise eine andere, hätte die russische Nationalbank in dieser kritischen Zeit einen Experten wie Juschtschenko gehabt.

1999 wurde Juschtschenko von Kutschma zum Premierminister bestellt, führte marktwirtschaftliche Reformen durch, ignorierte die Oligarchie (was ihm später zum Verhängnis wurde), nahm sein Gehalt, bereicherte sich aber nicht und war auch als Regierungschef in weiten Teilen der Bevölkerung beliebt. Auf mich wirkte er nie, als hätte er eine politische Karriere angestrebt. Sie kam eher zu ihm.

Ende Mai 2001 wurde er durch ein Misstrauensvotum im Parlament gestürzt. An seine Stelle trat Anatolij Kinach, ein (sehr ruhiger) Vertreter der Industrie.

Juschtschenko blieb in der Politik, seine Partei, „Nascha Ukrajina“ – „Unsere Ukraine“ wurde bei den Parlamentswahlen 2002 mit 22,3% stärkste Kraft. Er selbst wurde Fraktionsvorsitzender. Bald war klar, dass er einer der wichtigsten Kandidaten bei der Präsidentschaftswahl 2004 sein würde und dass er von Kutschma nicht unterstützt würde.

Der Präsidentschaftswahlkampf im Herbst 2004 hatte einen ähnlichen Charakter wie viele in der ehemaligen Sowjetunion. In den Medien

²¹ Vgl. ebd. 263.

²² Vgl. Der Standard. Wiktor Juschtschenko. Profiökonom und Ukraines Hoffnung. 10. Jänner 2005. <https://www.derstandard.at/story/1867015/viktor-juschtschenko>, abgerufen am 29. Mai 2023.

war vor allem der Regierungskandidat Wiktor Janukowytsch präsent. Es gab Einschränkungen der Versammlungsfreiheit, Razzien bei oppositionellen Gruppierungen und Personen und vieles anderes mehr. Besonders dramatisch war die Vergiftung Juschtschenkos. Die OSZE-Wahlbeobachter berichteten am Wahltag von schweren Verletzungen des Wahlgesetzes. Wahlzettel seien nachträglich eingeworfen worden, es habe vorab ausgefüllte Stimmzettel gegeben, Unterschriften seien gefälscht worden, es habe Einträge von verstorbenen Wählern und mehrfache Einträge desselben Wählers gegeben.²³ Manches war dabei sicherlich Schlamperei, manche Unregelmäßigkeiten erinnern aber sehr an die Wahlen 2001 in Belarus.

Dennoch gewann Wiktor Juschtschenko überraschend die erste Runde der Präsidentschaftswahlen mit 39,9% vor Wiktor Janukowytsch mit 39,3%.

Am 21. November 2004 fand die zweite Runde statt. Exit-Polls und Meinungsumfragen wiesen klar auf einen Wahlsieg von Juschtschenko hin. Bei dieser Runde gab es nun zahlreiche Berichte über tatsächliche Wahlfälschungen – viele Personen wählten mehrfach. Besonders beliebt waren sog. „Wahlkarusselle“.²⁴ Daneben gab es Berichte über eine Manipulation des Servers der zentralen Wahlkommission. Bald danach wurde das vorläufige Endergebnis veröffentlicht: 49,5 % für Wiktor Janukowytsch und 46,6 % für Wiktor Juschtschenko. Von den fünfzehn Mitgliedern der zentralen Wahlkommission bestätigten das Ergebnis nur neun.

Am 22. November 2004 versammelten sich etwa hunderttausend Menschen am Maidan, um gegen die vermutete Wahlfälschung zu demonstrieren, bald danach sollten es 250.000 sein, manche sprechen von einer Million.

Die Tage der Orangen Revolution wurden schon vielfach nachgezeichnet. Sie dauerte rund fünf Wochen, blieb während der ganzen Zeit friedlich und endete mit einer politischen Einigung über eine Verfassungsreform, die die Macht des Präsidenten zu Gunsten des Premierministers beschnitt und einer Wiederholung der Wahlen. Diese fand am 26. Dezember 2004 statt. Die Wahlbeteiligung erreichte Höchstwerte, die Regeln

²³ Vgl. International Election Observation Mission. Presidential Election, Ukraine – 31 October 2004. Statement of Preliminary Findings and Conclusions, <https://www.osce.org/files/f/documents/1/c/35656.pdf>, abgerufen am 10. Juni 2023.

²⁴ Vgl. International Election Observation Mission. Presidential Election, Ukraine – 31 October 2004. Statement of Preliminary Findings and Conclusions, www.osce.org/files/f/documents/7/4/16565.pdf, abgerufen am 10. Juni 2023.

wurden diesmal weitestgehend eingehalten, die OSZE lobte den Verlauf. Juschtschenko gewann die Wahlen mit 52%. Janukowytsch erhielt 44,2% und trat als Premierminister zurück. Am 23. Jänner 2004 wurde Juschtschenko als Präsident angelobt. Obwohl Sieger, war er von seiner Vergiftung gezeichnet. Die geänderte Verfassung, die die Macht des Präsidenten beschneidet, trat im Jänner 2006 in Kraft.

So gut Juschtschenko als Nationalbankpräsident war und so beliebt als Premier, seine Zeit als Präsident war wenig erfolgreich, geprägt vor allem vom Konflikt mit seiner ehemaligen Mitstreiterin Julija Tymoschenko. Was Juschtschenko wollte, wurde von Tymoschenko blockiert und was Tymoschenko wollte, verhinderte Juschtschenko. 2009 schrumpfte die ukrainische Wirtschaft um 15% – wenige andere Staaten waren so hart von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen, wie dieses Land. Dies wurde vor allem den Regierenden angelastet.

Auch die Wahl zwischen Janukowytsch und Juschtschenko hatte als wichtigen Aspekt „Ostukraine versus Westukraine“ – Juschtschenko war der Kandidat des Westens und Janukowytsch jener des Ostens. Die Orange Revolution konnte daran nichts ändern – im Gegenteil – die Gräben vertieften sich. Hätte Putin die Militärintervention von 2022 schon 2005 angesetzt, er hätte wahrscheinlich wenig Widerstand im Osten des Landes erlebt.

Anfang der Zehnerjahre herrschte in der Ukraine große Enttäuschung darüber, dass die Revolution nicht die erwarteten Änderungen gebracht hatte. Die meisten gewaltlosen Revolutionen in den letzten Jahrzehnten in Europa waren erfolgreich gewesen. In der Tschechoslowakei, in Rumänien, Serbien und Georgien, überall war das Leben nach der Revolution alles in allem deutlich besser als davor. In der Ukraine war dies anders.

So wurde 2010 Janukowytsch vor allem aus Enttäuschung über die beiden Anführer der Orangen Revolution, Juschtschenko und Tymoschenko, gewählt. Diese Wahl gewann er 2010 demokratisch.

„GAS-KRISEN“ ZWISCHEN RUSSLAND UND DER UKRAINE

Die Beziehungen zwischen Russland und der Ukraine waren in den letzten beiden Jahrzehnten u.a. vom Konflikt über Gasfragen geprägt. Die Abhängigkeit war wechselseitig – die Ukraine hatte jahrzehntelang keine Alternative zum Import von Gas aus oder über Russland, Russland keine Alternative zum Transit von Gas durch ukrainisches Territorium. Gas